

brachte es 1842 zum General-Auditor-Lieutenant. Als solcher hatte er 1844 eine große Untersuchung in Venedig durchzuführen, derzufolge 2 Schiffsfähnriche erschossen wurden. 1849 wurde er zeitweise pensionirt, 1850 aber wieder angestellt, 1862 mit dem Rang eines General-Auditors ehrenvoll pensionirt.

Seit 1834 war er mit der Wittve des k. k. Hauptmanns Wallenweber vermählt: Eine Tochter aus dieser Ehe ging zum Theater und lebt gegenwärtig als Sängerin in Barcellona (Spanien); ein Sohn fiel 1859 im italienischen Kriege. Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin verehelichte sich Dehri 1860 zum 2. Male mit einer Cameralarzts Wittve v. Kreiml.

„Dehri war von langer, hagerer Gestalt und vorgebeugtem Haupte, etwas trüber, aber lebhafter Stimme, hatte wenige Bedürfnisse, schlief trotz seiner rastlosen und anstrengenden Thätigkeit wenig und der grauende Morgen fand ihn gewöhnlich bei der Arbeit. Sein Verstand war klar und logisch ordnend, seine Schreibart bündig. Seine Erholungsstunden widmete er nur seiner Familie, kleinen Spaziergängen und wissenschaftlichen Studien, welche seinen Geist nährten und belebten und ihn nicht vertrocknen ließen.“

„Dehri besaß ein feines moralisches Gefühl, ein Herz voll Güte bei sittlicher Strenge; — er erfreute sich wegen seiner Verdienste und ausgezeichneten Eigenschaften der hohen Achtung aller, welche mit ihm in Verkehr standen.“

Am 28. Juli d. Js. schrieb er an Bergmann: „Wenn ich mein Leben überblicke, so hatte ich bei allem Glücke, das mir der Himmel beschied, doch auch so viele Sorgen, Mühen, Widerwärtigkeiten und selbst Leiden, daß ich Anstand nehmen würde, denselben Lebenslauf durchzumachen, wenn ich darüber die Wahl hätte.“

Dehri ist der Verfasser mehrerer Schriften, in welchen er die höchsten Fragen der Menschheit einer Besprechung unterzieht. Eine vielleicht allzu ideale Stimmung seines Gemüthes ist schon im Titel dieser Werke ausgesprochen: „die Weltlage“, „die Weltordnung“, „die Welt nach ihrer Erhabenheit und nach dem Leben der Natur in Gemäßheit eines obersten Grundsatzes“ (worin neben anderem auch naturwissenschaftliche Spekulationen über Ebbe und Fluth, Magnetismus, Elektrizität, Entstehung des Thier- und Pflanzenreichs u. niedergelegt sind).

Daß in unserem Dehri eine tüchtige, reichbegabte Natur lag, beweist sich durch sein Emporkommen ohne Protektion in einem auswärtigen Staate. Um unseren Lesern einen Blick in die Gedankenwelt unseres Landsmannes zu verschaffen, fügen wir einige Sätze aus seiner Schrift „die Weltlage“ hier an. Es spricht darin ein unbefangener, freisinniger Geist. Die Schrift erschien 1861, Leipzig bei Schrag, anonym; der Verfasser wollte damit das Seinige beitragen zur Klärung der gegenwärtigen Verwirrung in Deutschland.

(Schluß folgt.)

Allerhand Neuigkeiten.

(Kurze Rundschau.) Wir haben in der vorigen

Nummer gemeldet, die Preußen wären auf dem Rückzug aus Schleswig-Holstein. Allein es wurde ihnen unterdeß Halt geboten und sie stehen jetzt größtentheils in Holstein, um nöthigenfalls die sächsischen und hannoveranischen Bundestruppen hinauszutreiben, wenn sie nicht gutwillig abziehen. Die Hannoveraner lassen es sich nicht 2mal sagen, und gehen aus dem Lande: der König fürchtet, Preußen könne ihm sein Reich über Nacht entreißen. Sachsen zeigt sich kühner und will nur abziehen, wenn es der Bund befiehlt. Preußen läßt Soldaten an der sächsischen Grenze aufmarschiren und droht, das ganze Sachsenland in seinen Sack zu stecken. Schnell werden ganze 10 Tausend sächsische Krieger, alle Mann, einberufen um die Preußen aufzuhalten; es entsteht ein gewaltiger Lärm in Deutschland über die preußische Unverschämtheit; schließlich geht alles seiner Wege und die Preußen behalten Schleswig-Holstein. Der Bundestag in Frankfurt hält auch einige stürmische Sitzungen, ohne daß etwas dabei heraus kommt.

Die Bayern erhalten nun doch ihren v. d. Pfordten wieder als Minister, der hat wie alles in der Welt seine zwei Seiten, auch eine sehr böse, und die Bayern werden es erleben, daß ein Minister nicht zum zweiten Mal gut thut. Die Münchner meinen, der sei allein der Mann für die ernste Lage der deutschen Kleinstaaten, wahrscheinlich weil er die besten Noten schreiben kann. Weiter wird er es auch nicht bringen. Die Bayern selbst sind ja bereits hinlänglich von der Ohnmächtigkeit ihrer politischen Lage überzeugt.

Die wichtigste Neuigkeit der letzten 14 Tage ist die, daß die Nordamerikaner ihren Präsidenten Lincoln wieder erwählt haben. Das heißt soviel als Fortsetzung des Kriegs bis zur Abschaffung der Sklaverei. Man fürchtet nun nicht mehr, daß die amerikanische Union in Staub zerfallen werde; die Freiheit und die Gerechtigkeit haben mit dieser Wahl einen großen Sieg über die Niederträchtigkeit und den gemeinen Eigennuß davon getragen.

Wie kommt man zu einem billigen Briefporto? — Erhält der und jener in Mauren einen Brief und wundert sich, daß derselbe von Triesen bis Mauren 13 Nkr. kosten soll, um 15 Nkr. läuft ja der Brief bis Wien und Berlin. Aufgepaßt! Der Brief kostet eigentlich nur 8 fr., nämlich 5 fr. für die Post und 3 fr. für den Briefträger. Die 5 fr., welche du mehr zahlen mußt, sind Strafe, dafür daß der Schreiber den Brief nicht frei gemacht hat. Die unfrankirten Briefe machen der Post viel Schreiberei; deshalb sind die frankirten Briefe billiger, und mit dieser Strafe von 5 fr. sollen die Brieffschreiber gezwungen werden, ihre Briefe zu frankiren. Das ist aber gar nicht schwer, denn ich glaube, bei jedem Briefträger bekommst du Franko-Marken, und wenn nicht, so sollten sie sich künftig damit versehen. Das wäre eine große Bequemlichkeit — und kostet weiter kein Geld.

— Eine gar seltsame Kur erzählt der Oberländer Anzeiger aus Flums bei Sargans. Ende September erkrankte einem Landwirth in F . . . ein sehr schönes Stück Vieh. Zufällig kam von S. ein patentirter Rind-